Offizielles Organ des Arbeiter- und Soldatenrats

Anzeigenpreise:
Die neungespalt. Nonpareillezeile 35 ₰
Inserate für auswärts . . . . . 40 ₰
Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen . . . . . 15 ₰
Die viergespaltene Reklamezeile . 1.20 ℳ
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . . . . . monatlich 1.60 ℳ
vierteljährlich 4.80 ℳ
Durch die Post bezogen außerdem noch Zustellgebühr . monatlich 14 ₰
Einzelnummern . . . . . 10 ₰
Postscheckkonto Danzig Nr. 2343.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: In Danzig Paradiesgasse 32. In Thorn Baderstr. 23.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Danzig: Redaktion 3795. Expedition 3290. Für Thorn: 851.

Nr. 87 | Dienstag, den 15. April 1919 | 10. Jahrgang

Sturz der Münchener Räteregierung.

Volksrat und Arbeiterschaft.

Mutige Worte sind es, die der Volksschullehrer Robert Heinz Heygrodt in einem kleinen Schriftchen „Die Aufgaben der deutschen Volksräte in Westpreußen" betitelt, an all' die Kreise richtet, die nicht wünschen, daß Westpreußen polnisch wird. Er hält eine Volksabstimmung über unsere fernere staatliche Zukunft für möglich und sagt mit Recht, daß selbst dann, wenn Westpreußen deutsch bleibe, ein Streit zwischen Deutschen und Polen um wirtschaftliche und kulturelle Vormacht kommen werde. Gründe genug, die deutschen Volksräte zu Kampforganisationen auszubauen, an denen wirklich die gesamte deutsche Bevölkerung Westpreußens mitarbeite. Treffend sagte Heygrodt:

„Gerade wir Deutschen in der Ostmark, die wir uns täglich einer anderen Nation in unseren Grenzen gegenüber als Kulturnation auszuweisen haben werden, haben die heilige Pflicht, alle uns innewohnenden Kulturkräfte zum Ausdruck zu bringen."

Sehr richtig! Der wesentliche Bestandteil des Deutschtums in der Ostmark ist aber die hinter der Sozialdemokratie stehende Masse der Kleinbauern und Arbeiter. Das erkennt auch Heygrodt an. Soll sie mitschaffen, so ist eines Voraussetzung: Die Sicherheit, daß im Volksrat alle Einflüsse ausgeschaltet werden, die zu einer Polenbekämpfung im Sinne des Ostmarkenvereins seligen Angedenkens neigen.

An der deutschen Volkskraft soll der Ansturm des Polentums zerschellen. Kulturell, politisch und wirtschaftlich wollen wir den Polen überlegen sein! Nicht politischen Zwang aus Prinzip, nur in Notwehr soll es geben. Die Geschichte des deutschen Volksrates aber beweist, daß Leute wie Dr. Wagner und Archivrat Kaufmann, die noch immer wesentlichen Einfluß ausüben, in dieser neuen Zeit nur nach dem alten Schema des reaktionär-alldeutschen Ostmarkenvereins zu arbeiten gewillt sind!

Da machen wir nicht mit, so ernst es uns und der westpreußischen Arbeiterschaft mit dem Deutschtum im Osten ist. Die Voraussetzung der Mitarbeit der Sozialdemokratie bleibt, daß ein neuer Geist in die Volksräte einzieht. Nur dann werden diese von dem Vertrauen „einer Million und Hunderttausende mehr Deutscher, die heute und in künftigen Jahrzehnten um jeden Meter westpreußischer Heimat mit allen eigenen Kräften ringen müssen", getragen sein. Darum: fort mit den alten Herren, die den Geist der neuen Zeit nicht begriffen haben und die Bahn frei neuen Ideen, dann wird es uns auch gelingen, die Arbeitermassen von der Notwendigkeit der Mitarbeit am deutschen Volksrat zu überzeugen!

Spartakus Sturz.

Umschwung in München.

München, 13. April. (Tag.) Ueber den Sturz der bayerischen Räteregierung in München wird von einem soeben aus München kommenden Offizier noch mitgeteilt: „Der Sturz vollzog sich in solcher Ruhe, daß die Bevölkerung erst in der Frühe um 5 Uhr durch Plakate des Garnisonrates von dem Umsturz Kenntnis erhielt. Der Bahnhof, Post- und Telegraphengebäude und andere Regierungsbauten kamen ohne Widerstand in die Hand der Truppen, die dem Kabinett Hoffmann ergeben waren. Die Münchener Garnison erkläre, sie sei von der Räte-Regierung irregeführt worden. Der Kommunist Levien soll unter Mitnahme von 2 Millionen Staatsgeldern nach der Schweiz entflohen sein. 16 Kommunisten, darunter Landauer und Mühsam, sind verhaftet worden. Dr. Lipp hat sich in die psychiatrische Klinik zur Behandlung geflüchtet.

Berlin, 14. April. Aus München berichtet das „Tagebl.": Noch in der dem Sturz vorangehenden Nacht hatte eine Kommunistenversammlung die Enteignung aller Wohnungen zum Beschluß erhoben.

Laut „Voss. Ztg." hatten Levien und Genossen noch am Sonnabend abend die Verbrüderung mit Rußland und Ungarn, sowie den Krieg mit Preußen in großen Versammlungen verkündet.

Dem „Lokalanz." zufolge nahm eine revolutionäre Verhaftungskommission noch in derselben Nacht, in der der Sturz der Räteregierung erfolgte, bürgerliche Geiseln fest. Die Kommission etablierte sich in der Polizeidirektion, wo sie bereitwilligst aufgenommen und dann selbst verhaftet war ..

In Augsburg benötigten die kommunistischen Stadträte kurz vor der Uebergabe an die Regierung Hoffmann dringend der Lebensmittel zur Versorgung der Stadt. Sie wandten sich an die Amerikaner, die aber Barzahlung oder sicheren Kredit verlangten. Kredit wußten die Kommunisten aber nirgends zu finden, und so beriefen sie wohl oder übel den alten Magistrat in seine Aemter zurück. Der sorgte denn auch prompt für Kredit beim Ministerium Hoffmann und veranlaßte vor der Uebergabe, wie es im „Tagebl." heißt, gleich die Uebergabe der Stadt.

Frankfurt a. M., 13. April. (W. Z.) Aus München wird gemeldet, daß die Räteregierung in den letzten Tagen in einer Art Anwandlung ihres nahen Endes in [illegible] Dekrete [illegible] Sozialisierungsgesetz [illegible] sämtlichen Münchener Fabriken die Betriebsleiter abgesetzt und Arbeiter an ihre Stelle berufen. Man hat sogar die Frauen als Gemeingut erklärt. Die Anmeldungen zur Roten Garde liefen sehr stark ein. Nach der Art der sich Meldenden ist das Motiv offenbar die Hoffnung auf bevorstehende Plünderungen. In Landtagskreisen beschäftigte man sich mit dem Gedanken, die Hauptstadt Bayerns dauernd von München nach einer zentralgelegenen kleineren Stadt zu verlegen. In diesem Zusammenhang wurde Augsburg genannt.

Gegen Braunschweig.

Berlin, 13. April. (W. T. B.) **General Maerker hat von dem Reichswehrminister den Befehl erhalten, zum Zwecke der Wiederherstellung gesicherter Verhältnisse im Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr, der seit Tagen gestört ist, sowie zur Verhinderung von Gewalttätigkeiten an Post- und Eisenbahnbeamten mit seinem Korps in Braunschweig einzurücken. Das Unternehmen wird in den allernächsten Tagen vor sich gehen.**

Typen.

Der „Vorwärts" schrieb kürzlich:

Wenige Tage nach dem Novembersieg der Revolution prägte Karl Kautsky das Wort, die sofortige restlose Durchführung des Sozialismus nach bolschewistischem Muster würde Deutschland „in ein Tollhaus verwandeln". Damals stimmte ihm ein großer Teil der Unabhängigen noch zu, ob es jetzt noch der Fall ist, bleibe dahingestellt. Jedenfalls scheint die neue Münchener Regierung emsig bestrebt zu sein, das Tollhaus auch äußerlich zu markieren. Ueber die Persönlichkeiten wildgewordener hysterischer Literaten à la Erich Mühsam ist hier schon das Nötige gesagt worden. Doch verlohnt es auch, die Neuerscheinungen der jetzigen Münchener Regierung zu betrachten.

Da ist der Außenminister **Dr. Lipp**, ein bisher in Bayern gänzlich unbekannter Mann. Wie unser Nürnberger Parteiblatt, die „Fränkische Tagespost", feststellt, hat Dr. Lipp **bereits zweimal wegen Größenwahns im Irrenhause gesessen.** Ihm ist also das Tollhaus nichts Neues. Aber an seiner Geistesverfassung trifft Herrn Lipp wenigstens keine persönliche Schuld. Schwerer wiegt es, daß Herr Lipp **Spion der Kaiserlich deutschen Regierung in Italien gewesen ist und während des Krieges im Auftrage der Politischen Abteilung des deutschen Generalstabs der Zimmerwalder Vereinigung beitrat** und als Mitglied derselben die revolutionäre Bewegung in Italien organisieren half. Kurz vor Ausbruch der Revolution **denunzierte Lipp noch Kurt Eisner und Erörtern bei der Politischen Abteilung des Großen Generalstabs.** Jetzt ist er bayerischer Außenminister.

Völlig in das Milieu passen ihn auch der Finanzminister **Silvio Gesell**, der vor dem Kriege Schriften über die Theorie des Geldes schrieb, die in allen wissenschaftlichen Kreisen Heiterkeit und Widerspruch erregten. Namentlich auch von sozialistischer Seite wurden die Theorien Gesells als gänzlich unhaltbar und unwissenschaftlich kritisiert. Seine Befähigung zum Finanzminister dürfte damit erwiesen sein.

Bei der Ausrufung der Räterepublik in Augsburg spielte als Führer ein **Dr. Rothenfelder** eine besondere Rolle. Dieser Ratefführer ist von Hause aus **Franziskanermönch** und hat die niederen Weihen glücklich über sich ergehen lassen. Kurz vor dem Kriege trat er aus dem Orden aus und betätigte sich in Augsburg als Literat. In den ersten Kriegsjahren schrieb er für die „Augsburger Neuesten Nachrichten" **Gedichte voll glühendstem Patriotismus und nationalistischem Ueberschwang.** Als die alldeutsche Hetze gegen Wilsons Vermittlungsversuche einsetzte, war **einer der wüstesten Kläffer gegen Wilson** in Augsburg der genannte Dr. Rothenfelder. Jedoch konnten ihn diese literarischen Verirrungen nicht aus seinen ewigen Parteimonatsnöten bringen, die in Augsburg stadtbekannt waren. Wie es scheint, geht sein Literaturgeschäft unter bolschewistischer Firma jetzt besser.

So sehen die Leute aus, welche an die Stelle der in Verteidigern erraunten „Verräter" treten.

Der erste Mai.

Der Gesetzentwurf der Regierung über die Erklärung des ersten Mai zum Feiertag, der schon Sonnabend auf der Tagesordnung der Nationalversammlung stand, aber noch nicht zur Beratung gelangte, sagt in § 1:

Der 1. Mai wird zum Nationalfeiertag erklärt. Er gilt im Sinne reichs- und landesrechtlicher Vorschriften als allgemeiner Feiertag.

In der Begründung heißt es:

Seit langen Jahren war die Feier des 1. Mai als eines Weltfeiertages der Arbeiter von weiten Volkskreisen gefordert. Die Feier war ursprünglich gedacht als eine große internationale Kundgebung für den achtstündigen Arbeitstag. Später wurde sie in immer wachsendem Maße als eine **Demonstration für die Idee des Weltfriedens der Versöhnung und der Verständigung unter den Völkern** betrachtet. Es ist jetzt die Zeit gekommen, die den idealsten Wünschen der Völker, einmal im Jahre einen Tag feiern zu dürfen, zu Ehren der großen Gedanken der Arbeiterwohlfahrt und des Völkerfriedens, gerecht wird. Die Forderung, um derentwillen Maifeiern ursprünglich beschlossen worden sind, die Einführung des Achtstundentages, ist durch den Aufruf der Volksbeauftragten an das deutsche Volk vom 12. November 1918 mit dem 1. Januar 1919 erreicht worden. Von jetzt an wird die Maifeier vor allen Dingen gelten als **eine machtvolle Demonstration aller Kreise der Bevölkerung für die Idee des Weltfriedens, der Abrüstung und des Bundes gleichberechtigter Völker.**

Die bürgerliche Mehrheit der preußischen Landesversammlung hat einen Antrag der Unabhängigen, den 1. Mai und den 9. November zu Feiertagen zu erklären, abgelehnt. Die eigentliche Entscheidung wird aber — nach dem Grundsatz „Reichsrecht bricht Landesrecht" — erst in Weimar fallen.

Nationalversammlung.

Weimar, 12. April.

Eröffnung der Sitzung um 1/211 Uhr. **Gesetzentwurf über die Kaliwirtschaft.**

Abg. **Sachse** (S.): Das vorliegende Gesetz bringt den Kalibergbau der Sozialisierung bedeutend näher. Es ist die Einrichtung einer alsbaldigen gemeinsamen Wirtschaft des Kalibergbaues geplant. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, auch im Kalibergbau den Siebenstundentag durchzuführen, werden wir die vorgeschlagene Preiserhöhung annehmen müssen. Zur Erörterung von Einzelfragen wird eine Kommissionsberatung notwendig sein, die ich beantrage.

Geheimer Oberregierungsrat **Kretzmann**: Die Vorlage bedeutet einen tiefen Eingriff in die Verhältnisse der Kaliindustrie. Immerhin sind wenigstens Vorschriften vorgesehen, um das bestehende Kalisyndikat in die neuen Verhältnisse überzuführen. Das Kalisyndikat sichert uns durch seine Beziehungen eine gedeihliche Entwicklung des Absatzes im Auslande. Das ist um so wichtiger, als wir mit dem Verlust der elsässischen Kaliwerke rechnen müssen. Dazu kommen die spanischen Kaliwerke, die man bisher weit unterschätzt hat.

Abg. **Imbusch** (Z.): Schon jetzt verkaufen die Franzosen im linksrheinischen Gebiet elsässischen Kali zu höheren Preisen, als sie das deutsche Kaligesetz zuläßt. Das Gesetz muß recht bald verabschiedet werden, damit die Landwirtschaft rechtzeitig die notwendigen Düngemittel erhält.

Abg. **Pohlmann** (Demokrat): Wir haben gegen die Sozialisierung des Kalibergbaues noch stärkere Bedenken als beim Kohlenbergbau. Mindestens wäre eine solche Ueberstürzung nicht notwendig gewesen.

Abg. **Behrens** (Dt.-national): Die Sozialisierung der Kaliindustrie ist deshalb bedenklich, weil diese für den Auslandsmarkt arbeiten muß. Die Preiserhöhung für Kali bedeutet eine außerordentliche Belastung der Landwirtschaft, die dann nicht mehr so billig Brot und Fleisch produzieren kann.

Abg. **Reinecke** (Dt. Vp.): Wenn die Preise der Lebensmittel abgebaut werden sollen, andererseits aber die landwirtschaftlichen Produktionskosten gewaltig steigen, so kann die Landwirtschaft nicht auf eine gute Grundlage gestellt werden.

Geheimer Oberregierungsrat **Kretzmann** gibt beruhigende Erklärungen ab über die Versorgung der Landwirtschaft mit Kali im laufenden Jahre und berichtet von der Besserung der Ausfuhrverhältnisse.

Abg. **Dr. Cohn** (U. S.): Das Gesetz ist unbrauchbar. Das Gesetz geht an den Ausschuß. Es folgt das **Ermächtigungsgesetz.**

Reichsminister **Dr. Preuß**: Der Entwurf will kein allgemeines Notverordnungsrecht für die Regierung in Anspruch nehmen. Er will ihr nur die Möglichkeit geben, wenn es besondere Verhältnisse notwendig machen, im Verordnungswege gewisse schleunige Dinge, die nicht von prinzipieller Bedeutung sind, zu regeln. Wenn Sie die Generalklausel „oder aus sonstigen Gründen" streichen, so würde damit der Zweck dieses Gesetzes größtenteils vereitelt werden.

Abg. **Becker-Arnstadt** (Z.): Dem Grundgedanken des Gesetzes stimmen wir zu. In einer Kommission sollte aber geprüft werden, ob für die Generalklausel nicht eine etwas weniger kautschukartige Fassung gefunden werden kann.

Abg. **Waldstein** (Dem.): Wir erkennen die wirtschaftlichen Gründe an, die ein Verordnungsrecht notwendig machen. Die Generalklausel muß aber gestrichen werden, denn sonst fehlt überhaupt jede Abgrenzung.

Abg. **Kuttmann** (Dt.-nat.): Die Durchpeitschung der Gesetzesvorlagen muß aufhören. Wir beantragen Ueberweisung an einen Ausschuß, wo wir mitzuarbeiten bereit sind.

Abg. **Haase** (U. Soz.): Ich sehe nicht ein, weshalb dieses wichtige und weittragende Gesetz überstürzt verabschiedet werden soll. Die Erfahrungen, die wir mit dem früheren Ermächtigungsgesetz gemacht haben, sollten uns schrecken. Wir lehnen die Vorlage ab.

Die Vorlage geht an den Wirtschaftsausschuß.

Nächste Sitzung Montag, den 14. April, 2 Uhr. Schluß 2 Uhr.

Der sächsische Kriegsminister ermordet!

Dresden, 12. April. (W. B.) **In Laufe von Demonstrationen der Verwundeten der Dresdener Lazarette gegen Kriegsminister Neuring drang die aufgeregte Menge in das Kriegsministerium, ergriff den Kriegsminister, schleppte ihn auf die Straße, mißhandelte ihn schwer und stürzte ihn von der Brücke in die Elbe, wo er erschossen wurde.**

Heute, kurz nach Mittag, versammelten sich vor dem Ministerium für Militärwesen einige hundert Kriegsbeschädigte. Ihre Abordnung wurde vom Minister Neuring empfangen, ihre Wünsche angehört und ihre Erfüllung im allgemeinen zugesagt. Im Laufe der Zeit gesellte sich zu den Kriegsbeschädigten eine Anzahl zum Teil bewaffneter anderer Soldaten, die den Ein- und Ausgang zum Blockhause verhinderten. Gegen 2 Uhr nachmittags drangen einige bewaffnete Soldaten in das Innere des Ministeriums ein. Ein im Ministerium des Innern als Ordonnanz angestellter junger Soldat warf in seiner Verwirrung in diesem Augenblick zwei Uebungshandgranaten in den Lichtschacht, die niemand verletzten und infolge ihrer Harmlosigkeit auch niemand verletzen konnten.

Es ist durch Augenschein bewiesen, daß es sich um Uebungshandgranaten und nicht um scharfe Handgranaten handelte. Auf der Straße vor dem Blockhause entstand daraufhin das Gerücht, der **Minister Neuring habe den Befehl zum Werfen von Handgranaten gegeben.** Dieses Gerücht ist eine abscheuliche Verleumdung. Der Minister und seine Umgebung waren vielmehr durch den Anfall ebenso überrascht wie die anderen und mußten erst durch Nachforschung die Ursache feststellen. Niemand hatte dem Soldaten den Befehl zum Werfen der Uebungshandgranaten gegeben. Der Soldat hat nur auf eigenen Entschluß unüberlegt gehandelt. Auf dieses falsche Gerücht hin ist der Minister Neuring auf bestialische Weise ermordet worden. Nach den heute vormittag auf das Ministerium ausgeführten Putschen drangen drei Leute in Uniform in das Gebäude des Generalkommandos 12 ein. Sie gaben sich als Mitglieder des großen Soldatenbundes aus. **Einer von ihnen beherrschte die deutsche Sprache nur ganz mangelhaft, ein Beweis dafür, daß entschieden der ganze Vorgang unter dem Einflusse russischer Soldaten gefunden hat.**

Die viehische Mordtat, die an dem sächsischen Kriegsminister Genosse Neuring verübt wurde, wird in der ganzen Welt tiefen Abscheu erregen. Genosse Neuring, der von Beruf Fabrikarbeiter, von Gesinnung Sozialist war, hat niemals zu denen gehört, die man auch nur mit einem äußeren Schein von Recht als Gewaltpolitiker bezeichnen kann. Sein trauriges Ende und die sich daran anschließenden blutigen Ereignisse sind [illegible] eine Folge davon, daß es der sächsischen Republik seit ihrer revolutionären Entstehung an wirksamen Machtmitteln gefehlt hat.

Die Drahtzieher haben die Kriegsbeschädigten vorgeschoben, um nach dem bewährten Zusammenstoß sagen zu können, es sei auf Kriegsbeschädigte geschossen worden.

Die Tragödie von Dresden zeigt aufs neue, daß die ganze Zukunft der Sozialdemokratie davon abhängt, ob sie im Reiche Ordnung schaffen kann. Gelingt ihr das nicht, so werden in einem Tage andere diese Arbeit aus der Hand nehmen und wir werden eine Aera des Schreckens erleben, so daß mancher, der jetzt auf Noske schimpft, die Wiederkehr der Aera Noske auf den Knien herbeisehnen wird.

Von den Genossen aber erwarten wir, daß sie die Bedeutung dieser weltgeschichtlichen Entscheidung allmählich begreifen lernen. Die Sicherung alles dessen, was die Revolution gebracht hat und durch Ausbau ihrer Errungenschaften noch bringen kann, ist nur möglich im Kampfe gegen jene Elemente, die in wahnsinniger Fanatismus [illegible] zertrümmern, was [illegible] geschaffen [illegible] sind. Wenn die Regierung nicht mit fester Entschlossenheit vorgeht und wenn sich die Massen der arbeitenden Bevölkerung nicht mit gleicher Entschlossenheit hinter sie stellen, dann geht alles verloren!

Nach dem Fall Auer zeigt der Fall Neuring, daß auch wir Sozialdemokraten jederzeit bereit sein müssen, für unsere Ueberzeugung unser Leben hinzugeben. Aber auch von Mordwahnsinn umdroht, dürfen wir keinen Augenblick zögern, das zu tun, was zur Rettung des arbeitenden Volkes aus dem drohenden Untergang notwendig ist. Wir setzen für die Arbeiterklasse unser Leben ein, aber wir erwarten von den Genossen jahrzehntelanger Kämpfe, daß sie unseren Absichten gerecht werden und fordern Treue um Treue!

Dresden ruhig.

Dresden, 13. April. (W. T. B.) **Infolge des Belagerungszustandes hat sich heute die Lage soweit gebessert, daß überall verhältnismäßig Ruhe eingetreten ist, jedoch durchzogen vormittags noch kleine Gruppen von Demonstranten die Stadt und entwaffneten einzeln auftretende Polizeiorgane. Im Lande haben in den letzten Tagen an vielen Orten Kundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung stattgefunden, doch hat sich auch hier die Lage wesentlich gebessert. Wie weiter gemeldet wird, wurden bisher in Dresden vier Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, an der Ermordung Neurings beteiligt gewesen zu sein.**

Landesversammlung.

Berlin, 12. April.

Das Haus ist spärlich besetzt. Präsident **Leinert** eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 25 Min. Erste Beratung des Gesetzentwurfes über Landeskulturbehörden.

Landwirtschaftsminister **Braun**: Die Begründung im einzelnen werde in der Kommission geben. —

Die Vorlage geht an den Siedlungsausschuß.

Es folgt ein Antrag auf Gewährung von besonderen Lebensmittelzulagen an die Schwerarbeiter aus der vom Ausland zu erwartenden Einfuhr.

Abg. **Bruß** (Z.) begründet den Antrag seiner Partei mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die Berg- und Hüttenarbeiter leistungsfähig zu erhalten. Das Wohl und Wehe der ganzen Industrie hängt davon ab.

Handelsminister **Fischbeck**: Die Bergarbeiter werden aus den einzuführenden Mengen wöchentliche Zulagen an Speck und Fett erhalten. Die jenigen, welche ein bestimmtes Pensum leisten, außerdem noch eine Sonderzulage. Wenn aus Gründen, die mit dem Arbeitsverhältnis nichts zu tun haben, gestreikt und das Vaterland in Gefahr gebracht wird, kann natürlich nichts gewährt werden.

Abg. **Tegeder** (Deutsche V.-P.): Die Einführung der sechsstündigen Schicht ist vor 1921 unmöglich.

Abg. **Limbertz** (S.): Wir sind für jede Erleichterung, die den Bergarbeitern gewährt werden kann, wenden uns aber gegen die verrückte politische Minderheit, die den Streik heraufbeschworen hat. (Lärm bei den Unabhängigen).

Abg. Dr. **Jordan** (Dem.): Die Verschlechterung der Ernährungsverhältnisse im Streikgebiet ist erst seit dem Waffenstillstand eingetreten.

Unterstaatssekretär **Braun**: Die Zulagen werden 50 Gramm Fett wöchentlich auf den Kopf betragen, ebenso die Mehlzulagen.

Abg. **Martin** (Z.) tritt für die Gewährung der Zulagen auch an Land- und Forstarbeiter und an stillenden Mütter ein.

Abg. **Ubuch** (U. S.): Die streikenden Arbeiter sind sich dessen bewußt, was sie tun und bedürfen von oben herab keiner Mahnung zur Vernunft. Wir müssen uns dagegen verwahren, daß man streikende Arbeiter durch Hunger bestraft.

Die Anträge werden angenommen mit der Ergänzung, daß die Zulagen auch Kindern, schwangeren und stillenden Müttern, sowie Land- und Forstarbeitern zu gewähren sind.

Hierauf wird die Beratung der Anträge Herrmann (Deutschnat.), betreffend die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht und die Hebung der Volksschule fortgesetzt.

Abg. **Kamp** (Z.): Den Antrag auf Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht lehnen wir ab, weil er uns zu einseitig gehalten ist. Wir geben aber damit die Fachaufsicht nicht frei und hoffen, dem vom Minister angekündigten Gesetzentwurf zustimmen zu können, wenn der Minister mit den kirchlichen Behörden zu einer Verständigung gelangt.

Kultusminister **Haenisch**: Der beste Weg zur Sicherung der religiösen Erziehung wäre es, wenn die Herren endlich der sozialdemokratischen Forderung auf Entfernung des Religionsunterrichts aus den Schulen zustimmten. Eine großzügige Hebung des Volksschulwesens wäre sehr leicht gewesen, denn wir schwammen im Golde. Heute sind wir ein armes Volk. Aber es gibt für uns keine bessere Kapitalsanlage als für Schulzwecke.

Die Anträge werden einem Ausschuß überwiesen.

Es folgen Anträge auf Entschädigung der Gemeinden und Einwohner in den besetzten Gebieten, auf Erhöhung der dortigen Teuerungszulagen und auf Hinterbliebenenversorgung für die in den Polenkämpfen gefallenen Bürger- und Bauernwehrmitglieder. Wohlfahrtsminister **Siegerwald** teilt mit, daß eine entsprechende Verordnung in Bearbeitung sei. Die Anträge gehen an einen Ausschuß.

Ein Antrag der Unabhängigen fordert die Verwendung der Gebäude der Hohenzollernfamilie zu Wohlfahrtszwecken.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (U. S.): Der Antrag tastet die Eigentumsverhältnisse unberührt. Der Antrag wird gegen die Rechte angenommen.

Eine Reihe weiterer Anträge geht an verschiedene Ausschüsse. Es folgt der Antrag der Unabhängigen, den 1. Mai und den 9. November zu gesetzlichen Feiertagen zu erklären.

Abg. **Beul** (U. S.) und **Bartel** (S.) sprechen für den Antrag.

Abg. **Rippel** (Dem.): Der 9. November ist kein Freudentag, sondern der größte Jammertag des deutschen Volkes. (Großer Lärm bei den Soz.) Der Antrag bezüglich des 1. Mai wird mit 151 gegen 114 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen nur die beiden sozialdemokratischen Parteien.

Bei der Abstimmung bezüglich des 9. November ergibt sich bei 115 Stimmen ja und 11 Stimmen nein Beschlußunfähigkeit. Nächste Sitzung Dienstag den 6. Mai 2 Uhr nachmittags. Schluß 6 Uhr.

Der zweite Rätekongreß.

Berlin, 8. April.

Der zweite deutsche Rätekongreß wurde heute (Dienstag) vormittag im Sitzungssaale des Herrenhauses von dem Vorsitzenden des Zentralrates Robert **Leinert** eröffnet.

Hoffmann (Wien) übermittelte die Grüße der österreichischen Räte und feiert den Rätetag in Ungarn. Kultusminister **Haenisch** begrüßt den Kongreß im Auftrage der preußischen Regierung. Zum Vorsitzenden des Kongresses wird **Dauschild**-Kassel (Soz.) gewählt, zu seinen Stellvertretern Richard **Müller** (Unabh. Soz.) und **Schröder**-München (Soldatenfraktion). Außerdem werden acht Schriftführer gewählt. Der Kongreß setzt sich zusammen aus 188 Mehrheitssozialisten, 55 Unabhängigen, zu denen die neun Oesterreicher kommen, 21 Soldaten, 12 Demokraten, 3 Bauernbündlern und je einem Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Christlichen Volkspartei, der Kommunisten und der Parteilosen. Von der Reichsregierung nehmen die Minister **Bauer**, **Bissel** und Robert **Schmidt** an den Verhandlungen teil.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragen die Unabhängigen die Absendung von glückwunschtelegrammen nach Ungarn und Bayern.

Abg. **Braß**-Remscheid (Unabh. Soz.): Wir müssen der bayerischen Räterepublik brüderliche Grüße senden und die Hoffnung aussprechen, daß es ihr gelingen möge, alle Widerstände zu überwinden, damit der Umschwung in ganz Deutschland vollendet werde. Abg. Hermann **Müller** (Soz.): Das können wir unmöglich annehmen, denn dann würden wir den Kongreß schon jetzt auf den reinen Rätegedanken festlegen. Abg. Dr. **Rosenfeld** (Unabh. Soz.): Wir Unabhängigen bekennen uns zum Rätesystem. (Zurufe bei den Soz.: Wir nicht!) Die Glückwünsche nach Bayern und Ungarn würden keine Festlegung des Kongresses, sondern nur eine Anerkennung des Sieges der Arbeiterschaft sein. (Widerspruch bei den bayerischen Delegierten.) **Flügel**-Berlin (Dem.): Wir lehnen die Telegramme grundsätzlich ab, weil wir den reinen Rätegedanken für unvereinbar halten mit den Gesetzen der Demokratie, für die wir Jahrzehnte gekämpft haben. **Cohen** (Zentralrat): Das Telegramm nach Ungarn kann ruhig abgehen, denn es begnügt sich damit, dem Proletariat der Räterepublik Ungarn brüderliche Grüße zu senden. Aber nach Bayern können wir unmöglich nach dem Vorschlage von Braß telegraphieren, denn wir wünschen die reine Räterepublik nicht.

In der weiteren Aussprache hierüber lehnt auch die **Soldatenfraktion das Telegramm an Bayern** ab. Schließlich wird die Absendung des Telegramms an Ungarn beschlossen, die Abstimmung über das Telegramm an Bayern aber ausgesetzt.

Ein weiterer Antrag der Unabhängigen fordert die Immunität für die Kongreßteilnehmer und die Haftentlassung Ledebours. Nach längerer Debatte wurde die Forderung der Immunität für die Kongreßteilnehmer einstimmig beschlossen. Die Abstimmung über den Antrag auf **Haftentlassung Ledebours** bleibt zunächst zweifelhaft. Die Auszählung ergibt die Annahme des Antrages mit 108 gegen 8 Stimmen. (Beifall bei den Unabh. Soz.)

*

Bericht des Zentralrats.

(Schluß der Vormittagssitzung.)

Leinert erstattet den Bericht des Zentralrats. Unsere erste Tätigkeit war die Ausführung der Beschlüsse des Reichskongresses über die Kommandogewalt, Mannszucht und Disziplin und auch für eine revolutionäre Armee unerläßlich, wie es selbst die Sowjetregierung erkannt und durchführen muß. Eine Regierung wird von vornherein abhandeln, so wenig sie sich die Truppen schaffen, die zum Schutz ihrer Macht erforderlich sind. Die Regierung muß

ihre Machtmittel gebrauchen

um Anhänger gegen ihren gesetzlichen Gehalt zu gewinnen. Nach dem Ausscheiden der Unabhängigen aus der Regierung ist der Zentralrat in einer Weise beschuldigt worden in der öffentlichen Meinung wie auch vielfach von der Arbeiterschaft, [illegible] Anfeindungen. Auch die durch den Zentralrat geschaffene Regierung hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen. (Zuruf von den Unabhängigen: Mit Recht!) Nein, mit Recht sowohl von Arbeitern, die [illegible] Kreise [illegible]. Die Regierung hat sich geschlossen hinter den Zentralrat gestellt. Die Unabhängigen wollten nicht mitarbeiten und die Verantwortung nicht tragen. (Lärmende Zurufe bei den Unabhängigen und von den Tribünen. Der Vorsitzende Dauschild ersucht die Tribünenbesucher, sich jeder Mitwirkung an den Handlungen des Kongresses zu enthalten, falls er nicht gezwungen werden sollte, zum Einschreiten gegen Leute, die das Gastrecht verletzten.) Der Kampf gegen den Zentralrat wird so erbittert geführt, weil dieser sich nicht auf den Standpunkt des Rätesystems gestellt hat. Man wollte

eine Revolution gegen die Revolution

schaffen, die einer Minderheit die Diktatur geben sollte. Demokratisch ist das nicht. Nicht nur mit geistigen, sondern mit anderen Waffen wurde gekämpft und zwar gegen eine sozialdemokratische Regierung, die man maßlos beschimpfte. Dabei ist die Lage so, daß die Mehrheit des Volkes hinter der Regierung steht. (Lärm bei den Unabhängigen.) Die Unabhängigen haben in einem an den Zentralrat gerichteten Schriftstück selbst gesagt, sie lehnten jede Diktatur ab und hielten Gewalt in der inneren wie der äußeren Politik nur zur Abwehr von Gewalt erlaubt. Diese Gewalt hat die Regierung angewendet. Wir entschuldigen durchaus nicht alles, was bei Niederwerfung der Unruhen geschehen ist, aber nicht die Regierung hat den Kampf hervorgerufen, sondern diejenigen, die die Unruhen anstifteten, um zu rauben, zu plündern und zu morden. (Großer Lärm bei den Unabhängigen und Zurufe.) Sie täten besser, von jenem Gesindel abzurücken. Sie täten besser, wenn Sie auch etwas auf Ihren persönlichen Anhang geben würden, denn die Moral verbietet als Verteidiger derjenigen Plünderer aufzutreten, die zu Dutzenden die Läden ausgeraubt und dann ihren Raub mit Maschinengewehren verteidigt haben. (Großer Lärm bei den Unabhängigen und Zwischenrufe.) Wie wollte die Regierung dieser Bewegung anders als mit Machtmitteln Herr werden? Die Regierung hat sich in der Verteidigung befunden. Solche Putsche müssen niedergeschlagen werden, sonst kann die Regierung nicht bestehen. Hat ja doch die Absicht bestanden,

den Generalstreik

auch beim Zusammentritt dieses Kongresses zu beginnen. (Lärm bei den Unabhängigen. Rufe: Herraus mit den Beweisen! Spitzel.) Wenn Sie sagen, daß wir mit Lockspitzeln arbeiten, so ist das eine solche niederträchtige Gemeinheit, daß ich mich wundere, daß Sie sie mit solcher Gelassenheit aussprechen. (Zurufe bei den Unabhängigen: Wir werden Beweise bringen!) Auf wirtschaftlichem Gebiete hat der Zentralrat den Standpunkt vertreten, daß der Streik in dem jetzigen Augenblick nicht dasselbe Mittel ist wie in den Zeiten der kapitalistischen Gesellschaft. Wir treiben weiter und weiter dem Abgrunde entgegen, wir gefährden die Zukunft unserer Kinder und schaffen eine Aussicht der Armut und des Elends, wenn nicht die Vernunft bei den Arbeitern einkehrt. Wir hätten längst wertvolle Arbeit geleistet, wenn wir durch die Unruhen im Reiche daran nicht fortgesetzt verhindert worden wären. Uns ist es ernst mit der vollen Demokratie. Die alte Bureaukratenwirtschaft muß verschwinden, aber wir können nicht alle Plätze in der Verwaltung durch Leute aus unseren Reihen besetzen. Wir kennen jede gerechte Kritik, denn sie kann uns das Zeugnis nicht versagen, daß wir zum Wohle des Ganzen gearbeitet haben.

Damit schloß Leinert unter lebhaftem Beifall. Vor der Vertagung wurde noch mitgeteilt, daß sich eine neue Fraktion der Reichs-Bauern- und Landarbeiterräte gebildet hat.

In der Nachmittagssitzung gelangte eine

Erklärung der Oesterreicher

zur Verlesung, wonach sie wohl persönlich den Unabhängigen am nächsten stehen, sich aber als Vertretung Deutsch-Oesterreichs keineswegs fremdenfeindlichen Parteien anschließen wollen. Ein Antrag der Unabhängigen fordert die Freilassung des Führers der Magdeburger Unabhängigen Brandes und mehrerer Mitverhafteter, die nach Berlin überführt worden sind. — Der Antrag wird später zur Beratung kommen.

Unter der großen Zahl der eingelaufenen Begrüßungstelegramme und Anträge befindet sich auch den Kreisen der Soldaten kommend, immer wieder die Forderung nach Errichtung eines Reichsfahnenrates, der dem Reichswehrministerium gleichberechtigt zur Seite treten und alle Verfügungen des Reichswehrministers gegenzeichnen soll.

In der Aussprache über den Tätigkeitsbericht des Zentralrates spricht als erster Redner

Richard Müller:

Die Angriffe [illegible] auf die Unabhängigen haben die Schwäche der eigenen Haltung verborgen. Wir brachten dem Zentralrat unser schärfstes Mißtrauen aus. Er ist für alles verantwortlich, was geschehen ist. Er hat dann beigetragen, daß die Beschlüsse des Ersten Rätekongresses nicht ausgeführt wurden. Weder die sieben Hamburger Punkte sind durchgeführt, noch ist mit der Sozialisierung auch nur der Anfang gemacht. Wir klagen den Zentralrat der Pflichtverletzung an. Warum haben wir die politische und wirtschaftliche Anarchie? Nicht weil Spartakus da ist, sondern weil die Massen enttäuscht sind. Es werden Mittel angewendet, mit denen früher die schlimmste Reaktion nicht gearbeitet hat. Die Nationalversammlung hat vollständig versagt, und deshalb ist das Volk empört. (Widerspruch.) Immer tiefer gerät unser Land in das Elend. Man kann diese Bewegung nicht in einem Meer von Blut ersticken. Jahrzehntelang haben wir die Sozialisierung gefordert und, als die Zeit dafür da war, standen wir hilflos und ratlos da. (Zurufe b. d. Soz.: Haase!) Nur der Beschluß auf Einberufung der Nationalversammlung ist durchgeführt worden. (Zurufe b. d. Soz.: Ueber Deine Leiche! — Lachen.) Die militärischen Beschlüsse sind gescheitert an dem Widerspruch der Obersten Heeresleitung. Der Zentralrat hat nichts dagegen getan. Auch er stützt sich auf die nackte Gewalt. Die Wirkung liegt offen zutage. Jetzt stehen

auch die Soldatenräte gegen die Regierung

und gegen den Zentralrat. Ein neuer Militarismus ist entstanden. Alle Soldatenräte, die ihn ablehnen, werden abgesetzt oder sogar ins Gefängnis geworfen. (Hört, hört!) Auch dieser neue Militarismus macht uns die Welt zum Feinde. Die anderen Völker verachten uns. Ganze Städte, ja ganze Landesteile werden unter eine brutale Militärherrschaft gestellt. Ströme von Blut sind geflossen. (Zuruf b. d. Soz.: Durch Eure Schuld!) Wo war da der Zentralrat? Die Berliner Unruhen sind auf ein Mißverständnis zwischen den Freiwilligentruppen und der Republikanischen Soldatenwehr zurückzuführen, die von der Futterkrippe nicht loswollte. (Hört, hört!) Und nun jetzt Magdeburg! Man könnte auf den Gedanken kommen, daß alle diese Unruhen von rechts erst hervorgerufen werden. (Widerspruch.) Ich will das ja nicht behaupten. Auch mit Lügen wird gearbeitet, nur um eine Hetze gegen Spartakus zu inszenieren. Auch die Kämpfe im Dezember waren ganz unpolitisch und auf ein Mißverständnis zurückzuführen. (Lachen.) Ledebour hat damals für die Beilegung gewirkt. (Zuruf b. d. U. Soz.: Wo ist Ledebour?) Mit Leuten vom Schlage Noskes können wir nicht in einer Regierung zusammensitzen. Gewiß hat man uns im Dezember angeboten, die Regierung zu übernehmen, aber ich habe schönstens dafür gedankt. (Abel-Rufe.) Jetzt bereitet man alles vor für eine neue Schlacht. Heute sollte ja ein neuer Generalstreik beginnen, aber nichts ist erfolgt. Nur in Magdeburg sorgt Noske für die Unruhe und dort wird in den Straßen sicher Blut fließen. (Zuruf b. d. Soz.: Durch Eure Schuld!) An allen Gerüchten, die Noske über Magdeburg in die Welt gesetzt hat, ist kein wahres Wort. (Hört, hört! b. d. U. Soz.) Brandes ist unschuldig. (Zurufe: Ihr alle seid unschuldige Engel!) Die Mehrheitssozialisten graben sich selbst das Grab, denn nun wird auch ihre Hochburg Magdeburg fallen. In Berlin hat Scheidemann sogar Streikbrecher für die Gaswerke geworben. (Hört, hört!) Die Beseitigung der Zeitungen verurteilt niemand schärfer als wir. Die Beeinträchtigung der Preßfreiheit ist ein Verbrechen an der Revolution. (Zuruf b. d. Soz.: Das hättet Ihr damals sagen sollen!) Jetzt regiert man mit dem Belagerungszustand in Permanenz. (Zurufe b. d. Soz.: München! Bremen! Duisburg!) Generalstreiks sollen heute nicht erlaubt sein. Haben wir denn aber heute einen sozialistischen Staat? Nur die Personen haben gewechselt. Ueberall geht eine tiefe Bewegung durch das Volk. Sogar ein Mann wie Elsbacher ist mit der Regierung unzufrieden und sieht das Heil nur im Bolschewismus. Diese Politik wird das deutsche Volk ins Unglück stürzen. (Beifall und Zischen.)

Kultusminister **Haenisch** teilt im Auftrage des Justizministers mit, daß er um schriftliche Ausfertigung des Beschlusses auf

Haftentlassung Ledebours

bitten müsse und dann schleunigst seine Entscheidung mitteilen werde. — Abg. Dr. **Rosenfeld**: Das geht uns zu langsam. Das ist eine Verhöhnung des Kongresses. (Lärm.) — Vors. **Dauschild** erklärt sich bereit, nochmals beim Justizminister vorstellig zu werden. (Zuruf b. d. U. Soz.: Absetzen!) — Kultusminister Haenisch legt Verwahrung ein gegen den Vorwurf der Verhöhnung.

In der weiteren Aussprache spricht für die Fraktion der Mehrheitssozialisten

Julius Kaliski:

Die Auffassungen über die Stellung der Arbeiterräte sind überaus verschieden und auch bei

Feuilleton.

Germinal.

Roman von Emile Zola.

34. (Fortsetzung.)

[illegible]

— Sie [illegible] Bergwerk [illegible] Bergwerk [illegible] Bergwerk

Auch drüben (zu den Unabhängigen) gibt es Leute, die der ganzen Frage der Arbeiterräte mit sehr gemischten Gefühlen gegenübertreten. Wer so lange wie wir in dem gleichen Zeit gelegen hat, kann nicht sagen, Ihr seid anderen Geistes und Fleisches, nein, Ihr Unabhängigen büßt alle Fehler und Sünden der Partei. Die Schuld der Regierung seit Ausbruch der Revolution teilen die Unabhängigen genau so, wie wir. Der einzig treibende Faktor in der Geschichte der Revolution war

die Angst vor den andern.

die Mehrheitssozialisten haben Angst vor den Unabhängigen und umgekehrt. Diese Angst besteht in so hohem Maße, daß darüber alles sozialdemokratische Denkvermögen und aller revolutionäre Drang in die Binsen gegangen ist. Ich bin der letzte, der sich schützend vor die Regierung stellt, sie hat vieles getan, was ich sehr bedaure und vieles nicht getan, was ich gleichfalls sehr bedaure. Zeigt mir einen schöpferischen Gedanken der Unabhängigen über das Regierungsprogramm hinaus und es sei Euch alles verziehen! Wegen des gegenseitigen Angstzustandes konnte die revolutionäre Regierung nicht einmal ein Volksheer schaffen, was eine Schmach und Schande für das deutsche Volk ist. Aus Angst und Rivalität hat man das Heer verkommen und verludern lassen. (Zustimmung.) Die Soldatenräte mögen alle möglichen Verdienste haben; aber ein Volksheer aufzustellen waren sie nicht in der Lage. Für mich als Sozialdemokraten gibt es nur eine Forderung: Aufstellung eines Volksheeres mit allgemeiner Dienstpflicht. Eine demokratisch-sozialistische Regierung muß auch für die Erziehung des Offizierkorps sorgen. Aber in einem Augenblick, wo eine Welt uns zu verschlingen droht, stellen wir uns hin und forschen über Kleinigkeiten, über Kordeln und Litzen. Hinterher kam dann die Angst vor dem Proletariat selbst. Wir haben aber Massen, die durchaus nicht revolutionär sind, und selbst wenn die Kommunisten den absoluten Zusammenbruch wollen, so ist das keine revolutionäre Sache. Gerade wenn Ihr etwas könnt und Willenskraft habt, so ist es Zeit für Euch als revolutionäre Sozialisten, etwas zu tun. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit. Lärmende Zurufe bei den Unabhängigen.) Ich bin von dem politischen und wirtschaftlichen Vorgehen der Regierung wahrlich nicht entzückt, aber das Traurige ist, daß Ihr nichts könnt. Ihr habt in allen Fragen des wirtschaftlichen Aufbaues versagt. Es gibt nichts Dümmeres als sinnlose und übertriebene Forderungen als sozialistisch auszugeben und den Leuten zu erzählen, daß in einer Demokratie jeder Streik erlaubt sei. (Lärmender Widerspruch und Zurufe bei den Unabhängigen.) Sagen Sie mir ein Recht, das die Arbeiterschaft nicht hat. (Rufe bei den Unabhängigen: Satt zu essen hat sie nicht!) Ich sage Euch: mit der Hungerlegende muß gründlich aufgeräumt werden. Durch planmäßiges Ruinieren der Wirtschaft fördert man den Hunger. (Zustimmung.) Die allgemeine Demoralisation hat leider auch das Proletariat ergriffen. (Lärm und Widerspruch bei den Unabhängigen.) Allerdings bin ich auch der Meinung, daß man mit Maschinengewehren und Minenwerfern nichts gegen solche Bewegungen machen kann. Wir müssen vielmehr die Produktion steigern und zu diesem Zweck anderthalb Millionen aus der Stadt sofort aufs Land verpflanzen. Das muß gelingen, wenn man den Leuten unter Garantie des Staates und der Gewerkschaften auskömmliche Existenz und Schutz gewährt. Von Spartakismus ist da wenig die Rede, es sind Massen, die führerlos und hemmungslos sind und nicht wissen, was die Zukunft bringen wird. Es ist ein schwerer Vorwurf gegen die Regierung, der aber auch die Unabhängigen trifft, daß man hier zur Abhilfe nicht früher etwas getan hat. Man kann zwar Arbeiterräte mit dem Recht der Diktatur schaffen, aber

diese Diktatur ist nicht imstande, die Produktion zu fördern,

während doch Sozialisierung gerade Steigerung der Produktivität bedeutet. Diktatur und Terror sind unzertrennlich auch in Bayern. Die Bayerische Räteregierung ist so grotesk, daß man sie eben auch nur nach München verlegen kann. (Heiterkeit.) Eine überaus traurige Erscheinung ist auch der Partikularismus, demgegenüber die Nationalversammlung ihre Souveränität erklären mußte. Das Ziel des Völkerbundes muß die Erhöhung der Weltproduktivität sein. Es ist ein Fehler der deutschen Politik gewesen, daß sie Frankreich kein Entgegenkommen bewiesen hat. Wir wollen nicht untergehen, wir wollen und können einen sozialistischen Bau errichten auf dem Boden der Demokratie ohne Diktatur und ohne Terror. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Schluß 6¾ Uhr.

Aus den Ostprovinzen.

Zoppot. Der sozialdemokratische Verein Zoppot hielt Mittwoch im Viktoriahotel eine Vollversammlung ab, die sehr gut besucht war. Genosse Sydor-Berlin sprach über: „Sozialdemokratie und Politik". Für diese sehr lehrreichen und interessanten Ausführungen dankte ihm Genosse Kramer im Namen der Anwesenden. Da der bisherige Vorsitzende und der Schriftführer wegen Arbeitsüberbürdung ihre Aemter niedergelegt hatten, wurden Gen. Sukiewicz zum Vorsitzenden und Gen. Kramer zum Schriftführer gewählt. Die Versammlung beschloß ferner, die Bezirksversammlungen nicht mehr abzuhalten. Dafür sollen aber alle 14 Tage Vollversammlungen stattfinden. Am Sonnabend veranstaltet der Verein um 6 Uhr abends im Viktoriahotel einen Unterhaltungsabends. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige.

Elbing. Ueber die Einheitsschule sprach am Donnerstag im großen Saale des Volkshauses Genosse Lehrer Kosiek. Die rege Diskussion bewies, daß unsere Parteigenossen ein Mehr verlangen als ein gegenseitiges Bewerfen mit Kot in der Arbeiterbewegung. Hoffentlich sind die Wünsche nach häufigeren ähnlichen Veranstaltungen nicht umsonst geäußert worden. Bei dem Schlendrian, den die in Frage kommenden Stellen in der Frage unserer Parteipresse an den Tag legen, muß man allerdings glauben, daß auch hier wieder die guten Vorsätze größer sein werden als die Taten.

Die Bezirkskonferenz, von der wir schon vor kurzem meldeten, ist nun endgültig auf den Karfreitag festgesetzt und wird um 9 Uhr morgens im Handwerkervereinshaus in Elbing zusammentreten. Elbing stellt dazu 6 Vertreter, darunter eine Genossin.

Das Stadttheater, das wegen mehrfacher Erkrankungen einige Tage geschlossen war, nimmt am Freitag mit Eugen d'Alberts „Tiefland" seine Vorstellungen wieder auf.

Thorn. Gestorben. Der vor einigen Tagen auf dem Schießplatz durch eine Handgranate schwerverletzte Junge ist in der Nacht zum Sonnabend gestorben.

Lokales.

Gustav versteht alles.

Auf der Titelseite seines Blättchens vom 10. April wendet Schröder sich „an die Arbeiter Danzigs und Westpreußens". Er verlangt, daß sie in den Generalstreik treten, weil das Generalkommando kein Recht habe, den Hauptbahnhof zu schützen. Herr Schleifstein und Konsorten, die im Bahnhof-Automaten-Restaurant schon eine bolschewistische Eisenbahn-Direktion mit Revolvern und Handgranaten etabliert hatten, erscheinen Schröder wohl geeigneter als das Generalkommando. Wenn andere ein Gesetz oder eine Vorschrift nicht brachten, dann sagt Schröder glatt, daß wir in der Revolution leben. In der Gegenrevolution soll das anscheinend nicht mehr gelten. So sieht Gustav als Rechtsgelehrter aus. Er ist aber auch Militärsachverständiger, besonders in Abteilung Automesen. Denn er meint, daß die Befriedigung der Heeresbedürfnisse durch Kraftwagen hätten ermöglicht werden können. Das hätte verschiedenen Herrschaften, bei deren Anblick man sich an Uhr und Portemonnaie faßt, sicherlich gepaßt. Unseren Arbeitern geht das nämlich in diesen Tagen so, daß sie infolge des Generalstreiks auf der Straße und im Hause manchmal nicht mehr ihres Lebens und Eigentums sicher sind. Die Autos mit Heeresbedürfnissen hätten ebensoviel Interessenten gefunden wie die Bahnpostwagen, die erst mit Waffengewalt sichergestellt werden konnten. Wie sollten aber die hungernden Polen in den Besitz ihrer Lebensmittel kommen? Auch mit Autos? Wie die Arbeiter nach ihren Wohnungen in den Vororten und die reisenden Frauen und Kinder in dieser Zeit überfüllter Hotels, in denen zum Ueberfluß auch noch die Herren Russen pp. hausen, nach der Heimat? Auch mit Autos? Das hätte man sich vor der Lahmlegung der Bahn überlegen sollen. Radikalismus rächt sich stets, wer das nicht mit in Rechnung setzt, der muß sich schon damit abfinden, daß man die Rechnung erforderlichenfalls gegen seinen Willen berichtigt.

Lächerlich klingt die übliche und auch von Schröder nachgehängte Aufforderung zum Weiden der Straße. Die Arbeiterschaft hat zu ihrem größten Teile etwas anderes zu tun, als sich unnötig auf der Straße die teuren Sohlen kaput zu laufen. Sie brauchte diese Aufforderung sicherlich nicht. Der Jenhagel liest Gustavs Aufforderung nicht. Wenn er es zufällig doch tut, dann kümmert auch er sich nicht um diese Aufforderung. Wer aber die Straße braucht, für den muß sie frei gehalten sein, im Guten oder Bösen. Auf alle Fälle muß dem Nichtstuer und Umhertreiber klar gemacht werden, daß er kein Vorrecht auf die Straße hat, gegebenenfalls im Bösen, wenn es im Guten nichts hilft. Nicht die Regierung hat Schuld an dem Blute, das geflossen ist, sondern leichtfertige Ordnungsstörer und Putscher in Danzig. Das aber versteht Schröder nicht, oder richtiger, das will er nicht verstehen. Aber an das Generalkommando hat er doch selbst einen de- und wehmütigen Brief geschrieben, in dem er sich als guter Patriot zur Verfügung gestellt hat. Gustav versteht eben alles!

Sostes.

Arbeitsaufnahme überall!

Nach uns zugehenden Nachrichten ist heute früh die Arbeit allenthalben, auch in der Eisenbahnhauptwerkstätte, wieder aufgenommen worden.

Unsere Demonstration.

Das ungewisse Wetter hat die Danziger Arbeiterschaft nicht abhalten können, gestern nachmittag in Massen nach dem Heumarkt zu streben. An 10 000 Vergewaltigte, denen das Wahnsinnstreiben der letzten Tage die Augen geöffnet hat über das, was ihrer harrt, wenn die unabhängig-kommunistische Beglücksungsidee bei uns zur Wirklichkeit gekommen wäre, demonstrierten gegen den Terror einer Minderheit, gegen den politischen Gewaltstreik, der uns nur vollends in das Grab stoßen kann, das uns gewissenlose kapitalistische Kriegshetzer gegraben haben.

Die Genossen Grünhagen und Weber sprachen zu den Arbeitermassen und brachten zum Schlusse ihrer Referate folgende Resolution zur Vorlesung, die einstimmig angenommen wurde:

> Die zu Tausenden versammelte erwerbstätige Bevölkerung Danzigs erhebt schärfsten Protest gegen die ihr angetane Vergewaltigung; ohne nach der Meinung der Mehrheit der Arbeiterschaft zu fragen, jagt eine kleine Minderheit die Arbeiter Danzigs auf die Straße. Gewissenlos geht man über die Folgen dieser Hetzereien hinweg. Es ist eine unsinnige politische Forderung, eine demokratische Volksregierung durch derartige Putsche einer geringen Minderheit zu stürzen. Das unschuldige Blut haben diese Volksverführer auf dem Gewissen. Die Freiheit in der jungen Republik muß vor derartigen Machenschaften geschützt werden.
>
> Die Versammelten geloben, ihre ganze Kraft für die Sicherstellung unserer Freiheit und zum Schutze unserer Volksrepublik einzusetzen. Sie erstreben mit aller Kraft die Verwirklichung des Sozialismus. Die Erfüllung dieser Aufgabe dieser Aufgabe liegt in der Hand des Volkes liegt in der Hand des Volkes durch die Stärkung der Organisation der S. P. D.
>
> Arbeiter Danzigs! Ihr habt nun gestern bewiesen, daß Ihr gewillt seid, der bolschewistischen Flut einen festen Damm entgegenzustellen. Bleibt nicht bei halber Arbeit stehen. Sorgt dafür, daß in Euren Betrieben eine Propaganda dieser Volksfreunde a la Schleifstein nicht mehr möglich ist. Gebt ihnen gleich auf der Stelle die richtige Abfuhr. Damit dient Ihr am meisten Euch selbst und Euren hungernden Frauen und Kindern.

Stinkbomben.

Wenn störrische Kinder gezüchtigt worden sind, dann treten sie mit den Füßen auf und suchen durch neue Streiche sich schadlos zu halten. Die Mundhelden unserer U. S. P. haben bei der gestrigen Demonstration bewiesen, daß sie bei aller scheinbaren Hinterlistsstürmerei immer noch recht sehr an diesem Kinderübel kranken. Die Waffen des Geistes, mit denen sie bekanntlich vorgeben, allein ihren Kampf zu führen, müssen ihnen vor Schreck über die erhaltene Maßregelung entfallen sein. Sie wußten gestern nicht anders mehr gegen den Vernunftwillen der Arbeitermassen vorzugehen, als daß sie Reizgaspatronen zwischen die Demonstrierenden warfen. Sie dachten dadurch einen Scheinerfolg für sich zu „erkämpfen", damit das famose Witzblättchen „Freies Volk" heute seine Schlagworte „Mißlungene Veranstaltung" und „Reinfall der Mehrheitssozialisten" schleudern könne. Aber, o weh, auch die Waffe war stumpf. Die Demonstration war und blieb das Leichenbegängnis der unabhängigen Danziger Herrlichkeit. Einen Erfolg haben die Bombenschmeißer aber doch gehabt, sie erpreßten sich wenigstens die Tränen, die an einer Totenbahre nach altem Brauch nun einmal geweint werden müssen.

Dringliche Parteileitungssitzung.

Die Vorstände der Bezirke des Soz. Vereins Danzig-Stadt müssen unbedingt heute 6 Uhr im Zimmer 43, Landgericht Neugarten, erscheinen.

Schleifstein verhaftet.

Das spartakistische Sprechorgan der Danziger Unentwegten faselt in seiner Sonnabendnummer von einer journalistischen Erfindung, von einem Produkt aufgeregter Phantasie usw. Gemeint ist unser Schleifstein. Uns geht soeben aus Leipzig folgendes Telegramm zu, das blitzhell das moraltriefende Lamento des „Freien Volkes" beleuchtet.

Der Bolschewistenagent Schleifstein, ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener, der sich als Kunstmaler ausgab, und dadurch Eingang in bessere Gesellschaftskreise fand, wo er für den Bolschewismus warb, ist bei seinem Eintreffen von Berlin in Leipzig verhaftet worden. Schleifstein hat auch an der Vorbereitung des Danziger politischen Streiks teilgenommen.

Unsere Notiz, daß bei dem Abzug Schleifsteins aus Danzig ein Vollzugsausschußmitglied S. Hei- ferdienste getan hat, veranlaßt Herrn Henniger, uns mitzuteilen, daß er bei der Flucht Schleifsteins nicht zugegen war.

Die Danziger Wirtin Schleifsteins hat ausgesagt, daß sie ihm wiederholt Vorhaltungen über seinen verschwenderischen Lebenswandel gemacht habe, worauf er erklärte, er bekomme viel Geld aus Rußland. Schleifstein, der 24 Jahre alt ist, hat in seinem Zimmer dicke Packete Hundertmarkscheine liegen gehabt.

Rückkehr der ersten Schwerverwundeten aus französischer Gefangenschaft nach Danzig. Am 9. d. Mts. sind aus Konstanz eine größere Anzahl von Schwerverwundeten und Schwerkranken, die aus französischer Gefangenschaft kommen, mit dem Reisezug [illegible] abtransportiert worden. Die Danziger Bevölkerung wird aufgefordert, sich recht zahlreich am Empfang unserer heimkehrenden Brüder zu beteiligen, die zu ihrem körperlichen Leid das der Gefangenschaft für uns getragen haben. Ort und Stunde des Empfanges wird noch bekannt gegeben.

Der Soziaidem. Verein Emaus hielt am 11. April seine Mitgliederversammlung ab. Gen. Walz schilderte das Treiben der Unabhängigen und Spartakisten, die die Danziger Arbeiter, ohne sie durch Urabstimmung zu befragen, gewissenlos in den folgeschweren Generalstreik getrieben haben. Das Blutvergießen, die durch den Streik unterbundene Zufuhr amerikanischer Lebensmittel ist, eine Folge der unverantwortlichen unabhängigen und spartakistischen Wühlarbeit. In der Diskussion gab ein Genosse die Meinung eines unabhängigen Bürgerwehrmannes wieder, der über seine Stellung zum Generalstreik befragt, antwortete: „Wir haben doch Maschinengewehre und putzen alles runter."

Die Kellner-Organisationen schreiben uns: So erfreulich auch die Tatsache ist, daß sämtliche Vertreter der Angestellten-Organisationen im Gastwirtsgewerbe für die Beseitigung des elenden Trinkgeldes eintraten, so beschämend ist andererseits die Tatsache, daß die Kellner O. Opalk und K. Kultsch aus der Konditorei Seydel, Breitgasse, und der Kellner W. Hildebrandt, beschäftigt im Hotel Continental, nebst einigen anderen „auch Kollegen" dem Willen der Mehrheit entgegenarbeiten. Diese Leute arbeiten Hand in Hand mit den Unternehmern in schmutzigster Art gegen die Interessen und berechtigten Forderungen der Kollegen. Es wäre zu wünschen, daß sich die Steuerbehörde auch einmal mit dieser in bevorzugter Stellung befindlichen Gruppe befaßt, die nach eigenen Angaben ein Monatseinkommen von 1000 Mk. und darüber haben.

In einem phrasenwimmelnden Flugblatt wendet sich der „Kollege" Christian Petersen gegen die nur zu berechtigten Forderungen unserer Organisation und versucht Uneinigkeit und Zersplitterung in unsere Reihen zu tragen. Diese arbeiterfeindlichen Handlungen sind zu verstehen, wenn man bedenkt, daß dieser Herr, der übrigens ein neutralisierter Ausländer ist, eine Monatseinnahme von etwa 2000 Mk. hat und jüngere Kollegen mit 50 Mark monatlich abfindet. Es ist auch nicht verwunderlich, daß er in seiner bevorzugten Stellung nicht geneigt ist zu uns zu halten, sondern Hand in Hand mit den Unternehmern gegen uns arbeitet.

Die Danziger Arbeiterschaft und Bürger aber bitten wir, sich diese Herrschaften einmal etwas näher anzusehen.

Herr Mau sendet uns eine Berichtigung, in der er sagt, die Behauptung, er sei an einem Einbruchsdiebstahl beteiligt gewesen sei in Neufahrwasser nicht gefallen. Auch sei er nicht aus dem Fenster gesprungen. Wir können die Zuschrift leider erst morgen wiedergeben.

Stadttheater. Lina Lotzen vom Lessingtheater, Berlin, wurde für ein zweimaliges Gastspiel an unsere Bühne verpflichtet und wird am Donnerstag den 17. d. Mts. die „Charlotte" in Hans Kysers „Charlotte Stieglitz" und am Sonnabend den 19. d. Mts. die „Renate" in Max Halbes „Strom" spielen. Die Vorstellungen finden außer Abonnement bei erhöhten Preisen statt.

Ein geistliches Konzert findet am Karfreitag, den 18. April 1919, nachmittags 5 Uhr, in der Heilandskirche zu Schidlitz statt. Das Konzert findet unter Leitung des Organisten Georg Edel zum Besten der Gemeindediakonie statt. Als Solisten wirken mit: Frl. L. Beich, Herr W. Franck und Herr Berger. Der Kirchengesangverein Schidlitz bringt unter anderem den berühmten Chor: „O bone Jesu" von J. P. Palestrina zu Gehör. Näheres besagen die Anzeigen.

Danziger Fußball-Meisterschaftsspiele. In der 1. Klasse schlug „Sport-Klub 1912" mit 4:1 „Preußen", nachdem mit 1:1 die Seiten gewechselt wurden. „Verein für Leibesübungen" blieb mit 5:0 (2:0) gegen „Ostmark" überlegener Sieger. Die 2. Klasse brachte in dem Treffen „Preußen"-„Ostmark" ein unentschiedenes Ergebnis von 1:1 (0:0), und „Rasensportverein Langfuhr" triumphierte mit 5:0 (2:0) über den „Sport-Klub 1912".

Wasserstandsnachrichten am 14. April 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 2,60	+ 2,[illegible]	Pieckel	+ 2,97	+ 2,71
Fordon	+ 2,28	+ 2,14	Dirschau	+ 3,17	+ 3,01
Culm	+ 2,26	+ 2,16	Pieplage	+ 2,62	+ 2,60
Graudenz	+ 2,47	+ 2,38	Schiewenhorst	+ 2,50	+ 2,50
Kurzebrack	+ 2,91	+ 2,80	Wolfsdorf	— 0,12	— 0,08
Montauerspitze	+ 2,70	+ 2,55	Anwachs	+ 1,09	+ 1,17

Standesamt vom 12. April.

Todesfälle. Schneidermeister Josef Wölm, 55 J. 6 M. — Arbeiterin Klara Pleger, 37 J. 7 M. — Arbeiterin Martha Gruhn, 28 J. 4 M. — Zimmermann August Patkowski, 76 J. 9 M. — Kutscher, Führer Kurt Grocholl, 20 J. 4 M. — Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. Nr. 9 Wilhelm Klix, 19 J. 11 M. — Malergehilfe, Fahrer Otto Brunnow, 34 J. 2 M. — Frau Wilhelmine Somborski, 60 J. — Schlosser Paul Krause, 24 J. 5 M. — Schuhmacher Johannes Werner, 55 J. 5 M. — T. des Arbeiters Johann Lippanowski, 10 J. — Arbeiter Friedrich Schmiede, 56 J. 5 M. — Arbeiter Johann Reich, 80 J. 7 M. — Sattler Franz Klein, 48 J. 5 M. — Arbeiterin Gertrud Krebs, 20 J. 2 M. — Witwe Wilhelmine Buchhorn, geb. Lemke, 66 J. 1 M. — Rentenempfänger Joseph Labosch, 81 J. — T. des Schlossers Artur Korr, 1 J. 1 M. — Unehel. 1 S.

Verantwortlich für Redaktion: Karl Böttcher; für Inserate: Bruno Schmidt; Verlag: A. Gehl u. Co.; Druck Fuchs u. Co. in Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Dienststunden im städtischen Ernährungsamt.

Die Geschäftsstellen des städtischen Ernährungsamtes sind bis auf weiteres von 7—2 Uhr geöffnet. Die Reisekartenausgabestelle Pfefferstadt 7, 1. Stockwerk, [illegible] Nachmittagen von 3—6 Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr geöffnet.

Danzig, den 14. April 1919.

Der Magistrat.

Die Lieferung von Pflasterkies, Promenadenkies, grobem Kies, Zementsand, Lehm, Ballast usw. für Straßen- und Wegebauzwecke vergeben wir vom 1. Mai 1919 an auf Grund der dafür gestellten Bedingungen in 8 nach Straßenzügen und Vororten gesonderten Losen in öffentlicher Verdingung. Angebote auf ein oder mehrere Lose sind bis zum

22. April 1919, vormittags 10 Uhr,

in der Tiefbaugeschäftsstelle Hundegasse 10, Zimmer 11 verschlossen einzureichen. Die Bedingungen liegen dort aus und können gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Danzig, den 7. April 1919.

Die Beauftragten des Bollzugsausschusses.

Der Magistrat. (91931

Elbing.

Nährmittelverteilungsplan

für die Woche vom 14. bis 20. April 1919.

Montag: 5 Pfd. Kartoffeln (Kartoffelmarke [illegible] i. d. Woche v. 14.—20. 4. 19). **Dienstag:** ½ Pfd. Kakao od. Zwieback (Kinderzusatzmarke). **Mittwoch:** ½ Pfd. Nudeln (Nährmittelmarke). **Donnerstag:** ½ Pfd. Weizenmehl (Nährmittelmarke), ½ Pfd. Marmelade (Nährmittelmarke). **Sonnabend:** ½ Pfd. Haferflocken (Nährmittelmarke).

Ernährungsamt Stadt Elbing.

Da konnte es denn auch nicht verwundern, daß es nur das Berliner Residenztheater war, daß diesem Stück vor etwa acht Wochen seine Tore öffnete und mit entliehenen Künstlern (Clewing, Bild, Burg, Arnstedt, Limburg, Valetti) etwas wie einen Klamaukerfolg zuwege brachte.

Emil Marx, der im zweiten Akt einen Salon von unübertreffbarer Kitschigkeit zurechtgezaubert hatte, hielt aber sonst auf jenen saloppen, gleißenden Ton, den solche Stücke nötig haben, durfte dagegen niemals zulassen, daß die streitbaren Heldinnen im Salon Rachilde in diesem Maße Apachinnen aus der „Taverne Gustave" in Paris wurden. Auch aus der Verteilung der Bühnenräumlichkeiten sowie ihrer dekorativen Ausgestaltung läßt sich selbst bei unseren kümmerlichen Verhältnissen doch noch wesentlich mehr machen, als es geschah.

In der Rolle der Lola war Lizzi Castella am wirksamsten, wo sie die strenge Linie der „Dame" innehielt, wie das Spiel überhaupt immer dann am wenigsten verlogen erscheinen wird, wo die bewußte Betonung des Bildungsmilieus im Auge behalten wird; Worte und Handlungen der Personen entleiden schon reichlich zur Genüge. Neben der Lola bot Heinz Perino gute Momente; mehr und mehr scheint sich der Künstler von schädigenden Uebertreibungen frei zu machen, und, je einfacher und freier er gestaltet, desto mehr tritt sein Können, das durchaus bemerkenswert ist, hervor. Indem er es klug vermied, den Steiger in der Graf Traftmanier zu spielen, sondern in jener einzig richtigen Trockenheit, sicherte er sich damit den Haupterfolg.

Einen köstlich abgelauschten Geigenvirtuosen stellte Carl Brückel hin und gab damit den einzigen amüsanten Akzent des Abends. Anny von Weber als elegante Kupplerin hat zuweilen arg ins Extrem, hatte aber [illegible] glaubhafte Töne, Gesten und eine sehr überzeugende Aufmachung. Wenn der Dietrich Ackermann (Anton Neuhaus) haltlos in der Szene baumelte, so liegt die Hauptschuld dafür bei Sudermann; auch Heinz Brede mag sich in der Haut des Löhring kümmerlich genug vorgekommen sein. Dora Ottenburg als seelenverwandte Schwester der Lola tastete und tastete nach dem Halt, den ihr der Autor versagte.

Der Beifall des Hauses? Man klatschte hier und da und wunderte sich über das Stück, das alles andere als zeitgemäß ist. Werke aber, nach denen die Stunde schreit wie Hauptmanns „Weber" oder „Ratten" oder Francks „Freie Knechte" oder Wilh. Speyers „Der Revolutionär" werden anderswo gespielt, nur nicht in Danzig.

W. O.

Der Barbier von Sevilla.

Der mehr als hundertjährige Barbier des Gioachino Rossini erfreute dank einer liebevollen Aufführung wieder jene, die auch in der Oper lachen wollen. Die Spielleitung Dr. Hans Langes hatte die hier waltende Komik auf eine höhere Stufe erhoben, sie von Aufdringlichkeiten befreit und aufs dekorative zugeschnitten. Es herrscht auf der Bühne eine herzerfreuende Laune und Lebendigkeit, wurde verhältnismäßig gut gesungen und unter Leitung von Kapellmeister Driesen gesund musiziert. Daß unsere Sänger keine Italiener sind, wie sie Rossini nun einmal und zwar in höchster Vollendung verlangt, ist ihnen nicht zum Vorwurf zu machen. So gab auch Nikolaus Schwarz in der Titelrolle nichts mehr als schön gebildete Töne und elegante spanische Geschmeidigkeit; das erstere kann man Virginia Schall nicht unbedingt nachsagen, weil sie eine Art hat, den Ton nach oben zu schrauben, die mißfällt und in den hohen Lagen nicht frei von hauchartigen Beimischungen des Tones ist. Ueber die Richtigkeit einer Mozart-Einlage in dieses Tonwerk kann man sehr verschiedener Auffassung sein. Für guten Humor neben [illegible] sangbaren Werten sorgten Paul Seebach (Basilio) und Friedrich Perlroff (Dr. Bartholo). Den Grafen Almaviva und die Marcelline sangen Richard Hofmüller und Eia Wilks zufriedenstellend.

Aus den sich anschließenden Tanzbildern, die Kapellmeister Walter instrumentiert hatte und begleitete, gefielen besonders der Hellrauer Barfußtanz, der von hoher Anmut und farbensymphonischer Pracht war, sowie das sinnige Spiel von Faun und den Nymphen.

W. O.

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Ungarweine
Kognak, Rum und Sekte
Joseph Kuhn, Reitbahn Nr. 18.

Danziger Stadttheater.

Direktion: Rudolf Schaper.
Montag, den 14. April 1913, abends 6 Uhr.

Das höhere Leben.

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Spielleitung: Emil Marx.

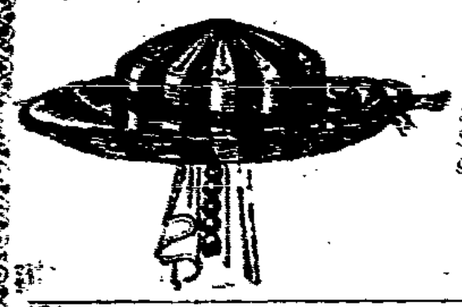
Alex. Löhning, Reg.-Baumeister . . . Heinz Brede
Ernestine, seine Schwester . . . . Annemarie Melchow
Dietrich Ackermann, Reg.-Baumeister, sein Sozius . . . . . Anton Neubaus
Lola, dessen Frau . . . . . Lizzi Cadella
Kurt von Selber, Maler . . . . Heinz Verino
Frau Adelaide Nawrotzki . . . . Dora Ottenburg
Prof. von Doorn, Geigenvirtuos . Karl Brückel
Frau Mathilde Goldleder, Inhaberin eines Modemagazins . . . Jenny v. Weber
Eine Dame . . . . . Traude Malkoch
Anna, Dienstmädch. bei Löhning . Inge Fiedel
Ferdinand, Diener b. Ackermann . Emil Werner
Backfräulein . . . . . Lola Baatsch, Elle Hartmann

Der 1. und 4. Akt spielen im Hause Löhnings, der 2. im Hause Ackermanns, der 3. im Salon Mathilde.
Ort der Handlung: Berlin.
Zeit der Handlung: Eines der letzten Friedensjahre.
Anfang 6 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Bildungsverein Hintergasse 18.
Heute 7 Uhr Neu!
Erster Teil: Das Theater ohne Männer
Zweiter Teil: Paul Faas
Der urkomische 10 und die neue April-Spielfolge 12
Programm-Nummern
Feuerfest! beim Partier Hotel Nordischer Hof (2580

Bürgerschützenhaus.
Gr. Allee Inh. Rich. Hinz

Täglich:
Leipziger Sänger
Abwechslungsreiches, gediegenes Familien-Programm und die vorzügliche Hauskapelle, Kapellmeister Herdemertens.
Beginn des Konzerts: 4 Uhr, Beginn der Vorstellung: 7 Uhr. Nach 10 Uhr: Kabarett.

OSTER ANGEBOT
Damen-Putz

Fescher Backfischhut
handgenäht aus Seiden-Strohborte mit Band abgesetzt, reizende Neuheit in schönsten Farbenzusammenstellungen
40⁰⁰
Ungarnierte Hüte echt Tagal, neue Formen, in schwarz, marine, braun und hellfarbig Serie I **19⁷⁵** Serie II **28⁰⁰**
Freymann.

Herren-Filzhüte, neueste Form in schönen Farben
Herren-Haarhüte in wunderbar hellen Farben
Herren-Mützen in blau und farbig
Einsegnungsmützen in ganz guten Stoffen.
Alles zu soliden Preisen.
Hut-Haus, 9ten Damm Nr. 10.
Achten Sie genau auf die Hausnummer. (2542

Danziger!

Der frivol und verbrecherisch von einer verschwindenden Minderheit über unsere Stadt heraufbeschworene politische Generalstreik ist dank der Einsicht der überwältigenden Mehrheit der Arbeiterschaft zusammengebrochen. Arbeiter aller Betriebe haben durch Erklärungen den von verbrecherischen Elementen herbeigeführten rein politischen, nicht wirtschaftlichen Streik verurteilt und waren im Begriff, sich dieser Volksverräter zu entledigen. Die anonym gebliebene Streikleitung hat schneller, als ihr lieb war, erkennen müssen, daß sich die werktätige, einheimische Bevölkerung Danzigs nicht von einer verschwindenden Minderheit von etwa 5% der Arbeiterschaft terrorisieren lassen wollte, und hat unter lügnerischen Behauptungen ihrerseits den Streik entweiwillig abbrechen müssen.

Danziger! Seid auf Eurer Hut!

Laßt Euch nicht nochmals durch Volksverräter und Volksverhetzer irreführen! Laßt Euch nicht nochmals durch Anwendung des Terrors ohne jede Abstimmung zu Streiks verleiten! **Gedenkt** der unschuldigen Opfer, die das verbrecherische Treiben zweier Tage verschuldet hat!

Danziger! Seid uns behilflich, die Ruhe und Ordnung der Stadt zum Wohl der Arbeiter und zum Wohl der Gesamtheit aufrecht zu erhalten!

Der Bürger-Ausschuß der Stadt Danzig.

(9279 s.

Guter Verdienst!
Straßenverkäufer u. Verkäuferinnen für den Verkauf der Volkswacht auf den Straßen und allen Betrieben stellt ein
„Volkswacht"
Danzig, Paradiesgasse Nr. 32.

Flechten, Wunden, offene Füsse, Krampfadern, Beinleiden heilt sogar in verzweifelten Fällen mit überraschendem Erfolge die hautbildende schmerz- und juckreizstillende „Vater-Philipp-Salbe". Preis 1,80 und 3,50 M.; erhältlich in Ratts- und Löwenapotheke. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich direkt bei Tetogen-Laboratorium, Zittkehmen-Ramsiten D. (2066

Apotheker Kießners Zahnschmerzstillendes Pulver „Dentiovrin", Nerven-Elixier „Poliam", Asthmamitt. „Asthovrin", Migränetabl. „Cephalgor", Blutreinig. Kräutermittel „Suppenpillen". Pharmaz. Laborat. Ottmark. Danzig, Tischlergasse 68. Zu haben in allen Apothek. Niederl. Engel-Apotheke, Tischlergasse 68. (2420

Umzüge sowie alle Fuhren (1229 führt aus Melh. Danzig, Langgarten Nr. 113.

In Kochtöpfen (2495 werd. neue Böden eingesetzt alle Klempnerarb. preisw. G. Plotzki, Klempnermstr., Schüsseldamm Nr. 11.

Für unsere Heimat-Kraftwagen-Kolonnen in Pr.-Stargard, Lauenburg, Stolp u. Lonitz stellen wir noch
Lastkraftwagenführer
ein. Meldungen sind mündlich oder schriftlich zu richten an (2579
Kraftverkehrsamt Danzig, Dominikswall 9, 3.

Kräuter entf. Bettnässen, geb. Stg. o. Berufsstör. 20000 f. dem Non. üb. 100 Heil. Mäßig. Pr. Personenzugeb. Chrodt, Bochum 484, Postfach 199 (Z (1762

Militär-Kleider kauft zu höchsten Preisen (2513 **Bruno Grabowski** Lastadiegasse 2-3, Laden, an der Markthalle.

Wer das Geld braucht schreibe sofort an R. Liedtke, Danzig, Paradiesg. 8-9. (2412

Kautabak. (Z garant. rein, in Qualität: Blätt. üb. 100000 Roll. verk. 100 Roll. M. 100.— 250 Roll. M. 245.— 500 Roll. M. 485.— 1000 Roll. M. 950.— einschl. Verpackung. 40 Proberoll. M. 45.— Nef. geg. Nachnahm. Klein & Co., Bagen (Westf.), Augustastr. 15 2597

Haare kauft zu höchsten Preisen Haar-Körner, Danzig, Kohlenmarkt 18—19. (2189

Zeitungsträgerinnen für Stadtbezirke sucht Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse 32.

Schmirgelleinen, weiß und blau, in der Körnung von 000—6 zu kaufen gesucht. Preis per 100 Blatt Mk. 45.— für weiß, Mk. 50.— für blau. Offerten mit Angabe der vorhandenen Körnungen erb.
Herm. Schulz, Chemische Fabrik, Zwickau Sa., Nordstraße 12. (2574

Guter Ton und feine Sitte Geschenkwerk Mk. 5,50. Die Kunst des Gefallens 6,40. Mod. Weg z. Ehe 3,20. Bekämpfung der Schüchternheit 3,85. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3,20. Liebesbriefstell. 3,20. Tanzlehrbuch 3,75. Klavierschule 7,40. Violinsch. 6,50. Traumbuch 2,65. Brieb. f. Geschäftsbriefsteller 5,50. 1000 chem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 5,50. Nachnahme. G. Schwarz & Co., Verlag, Berlin S. 14, Annenstr. 24. 2599

Alterthümliche Gegenstände (2657 jeder Art kauft Paul Geyer, Jopengasse Nr. 11.

Haare kaufe zu höchst. Preisen (2820 Kleefeld, Breitgasse 6.

G. erh. Waschanz. f. kl. Knab. s. l. g. Ang. m. Pr. u. 399 Ellm. 2603

Moderne illustrierte Zeitschriften Buchhdl. Volkswacht.

Volkshochschule Danzig.
Oeffentliche
Generalprobe
in der **Sporthalle**
Mittwoch, den 16. April, abends 6 Uhr:
Vorlesung des Christusdramas
von Walter Nithack-Stahn.
Regie: Herr **Brückel** vom Stadttheater
Frl. **Creutzbach** (Maria Magdalena), Frau **Brückel** (Mutter Maria und Samariterin), Frau **Lenz** (Maria aus Bethanien), Herr Pfarrer **Krüger** (Jesus von Nazareth), Herr **Brückel** (Judas, Barrabas), Herr **Bredo** (Barrabas), Herr **Kliewer** (Petrus, Pilatus), Herr **Neubaus** (Petrenius, Quintilius), Herr **Anschütz** (Eleasar, Pinchas), Herr **Prenzlow** (Johannes).
Karten zu 75 Pfg. bei **W. F. Saran,** Danzig, und an der Abendkasse.

Mein Kontor Langermarkt Nr. 40
ist wieder geöffnet.
Ich bitte meine Abnehmer Danzig-Stadt, sich mit den bevorstehenden Kundenanmeldungen, Aufträgen u. Wünschen freundlichst nach dort bemühen zu wollen. Kontor Karthäuser Straße bleibt unverändert bestehen.
Robert Siewert Nachf.
Karthäuser Straße 125—129,
Telephon Nr. 241 und Nebenanschlüsse.
Langermarkt 40, I. Et.

Von Militärmänteln und mitgebrachten Stoffen fertigen Herren-Ulster, Damen-Ulster und Damen-Kostüme unter weitgehendster Garantie für tadellosen sitz, erstklassige Verarbeitung und neueste Fasson. (2125
Julius Salberg, Schneidermeister, 2. Damm Nr. 6, 1 Tr.

Schulen und Unterricht.

Volksbildungskurse
der Gesellschaft f. soziale Reform
Ortsgruppe Danzig.
Die zweite Reihe unserer Volksbildungskurse beginnt am Montag, den 28. April. Es werden Lehrgänge abgehalten in Maschinenschreiben, Kurzschrift (Stenographie), Rechnen u. Geometrie für Anfänger u. Fortgeschrittene, Sprachlehre, Literatur, Volkswirtschaftslehre, Gesellschaftslehre, Volkswirtschaftspolitik, Pflanzenkunde, Physik, Chemie, Kinderpflege, Kindererziehung.
Die Dauer der Lehrgänge ist auf 2 Monate bemessen. Der Unterricht findet nachmittags von 6-8 Uhr statt. Für jeden Lehrgang sind 4.— M. zu entrichten.
Auskunft wird erteilt und Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 24. April, wochentäglich von 5-8 Uhr, Töpfergasse 33, 2 Tr., Zimmer 19.
Der Vorsitzende. Dr. Grünfeld.

Heilandskirche zu Danzig-Schidlitz.
Geistliches Konzert
am Karfreitag, den 18. April 1913, abends 7 Uhr, zum Besten der Gemeinde-Diakonie.
Mitwirkende:
Frau Else Seidl, Sopran; Herr W. Brand, Bariton; Herr G. Berger, Orgel; Kammermusiker Schubiner, Violine und Leitung: M. Eder, Cello.
Programme mit Text, die zum Konzert berechtigen, à 25 Pfg. Reservierte in der Kirche, der Gemeindekanzlei, beim Organisten, Schidlitz, Kirchenstraße 2, Brückner, und an der Abendkasse. (2584

Zuschneide-Kurse
für Herren-, Damen- und Kinderschneiderei zum Beruf und Gebrauch.
Aufnahme täglich. — Auskunft frei. Höchstpreisgekröntes leichtfaßliches System.
Kurz Schnell- und Meisterkurse.
Zeugnisse nach Absolvierung. Stellenvermittlung für Direktricen und Zuschneider.
Zuschneide-Schule Dir. Ed. Lippke, Langgasse 38, 1. Fernruf 1234.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.
Heute, Montag,
abends 8 Uhr, Handwerkerhaus, Zimmer 6
Dringende Parteileitungssitzung.
Es müssen alle Vorstände der Bezirke unbedingt erscheinen.
Der Vorstand. J. A.: Fritz Weiß.

Meister.
gesucht.

Neufahrwasser.
Abonnement- u. Filialexpedition im Kaufhaus Weinstein Mitter Straße 71, Nähe Marktplatz.
Abonnements und Inseratenaufträge werden daselbst entgegengenommen.

Hausfrauen!
„Columbus"
Preis 55 Pf.
H. Jageis,

Von unübertroffener Güte
Herren-Hemden
Kragen, Binden, Socken
E. Gabel, Breitg. 115.

Zwei unentbehrliche Bücher für jede Familie
1. Die Frau als Hausärztin
2. Der Mensch.
Verlag f. Volksgesundheit, Deutsche Gesellschaft, Berlin W. 9, Köthener Str. 37, Tel. 12.

Ich habe mich in
Danzig, Hundegasse 47, 2,
als praktischer Arzt und Kassenarzt niedergelassen. Sprechstunden 8—10 vormittags, 3—4 nachmittags, Sonntags nur 8—10 vormittags. Telephon 1593. (2596
Dr. med. Bruno Geschke,
Oberarzt a. D.

Wo erhalten Sie die allerbesten Preise für Ihre
Militärkleider?
Bei der größten Tuchmaschfabrik Danzigs
E. Geppelt & R. Bruer
Kohlenmarkt 21
neuerbaut Warenhaus Herrmann. (2251